

ORNAMENTALSCHRIFT UND ISLAMISCHE ARCHITEKTUR

von

S. M. MAHMOODI

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Technische Universität Budapest

(Eingegangen am 2. Oktober, 1973)

Die *Cami Ibn-Tulun* in *Kairo*, der *Alhambra*-Komplex in *Granada*, die osman-türkischen *Camis* und *Palastbauten* in *Istanbul*, die Denkmäler der *Timuriden* in *Herat*, in *Balch* und *Samarkand*, der iranischen Architektur von *Safawida* wären ohne den Schmuck der Ornamentalschrift alle unfreundlich und unbehaglich.

Es gibt in der Welt keine Architektur — auch Ägypten inbegriffen —, wo die schöne Schrift eine so bedeutende Rolle gespielt hätte, wie in der Architektur des Islams. Abgesehen von der kultischen oder profanen Bestimmung, von der geographischen Lage bezeugen diese Bauten die hervorragende Rolle der Schrift in der islamischen Architektur. Die Anwendung von Inschriften an den Iwanen (Toren) und Mauern der Gebäude des Islams ist folgenden Ursachen zuzuschreiben:

1. Der islamische Glaube läßt in der Kunst keine figurale Darstellung zu.

2. Die Niederschrift des Korans, des heiligen Buchs der Mohamedaner, zur Zeit des dritten großen Kalifen Osman-Ibn-Afuans in primitiver kufischer Schrift war entscheidend dafür, daß die beliebtesten und wichtigsten Zitate aus dem Koran allmählich an den Mauern und Fassaden der islamischen Gebäude als Dekorationselemente erschienen.

3. Der dritte Faktor, der die Rolle der Schrift in der islamischen Architektur begründet, ist die Schönheit der Schrift selbst, die sich in dieser Zeit des Islams vom Tag zu Tag weiterentwickelte. Der kufische Stil machte von der Gründung des islamischen Glaubens bis zu der Zeit des Kalifats der Abbassiden einen Entwicklungsgang über die Stufen der primitiven, der sich entwickelnden und der reifen Schrift durch. Darauffolgend, im XI. und XII. Jahrhundert beginnt die stürmische Entwicklung der Ornamentalschrift. Da der islamische Glaube den Gläubigen die Anwendung figuraler Werke der Bildhauerkunst und Malerei in der Architektur verbot, blieb keine andere Möglichkeit des künstlerischen Ausdrucks, als die Bauten mit Inschriften und

geometrischen Formen zu schmücken. Eben deshalb wurden Architektur und Schreibkunst miteinander untrennbar verknüpft, und standen in Wechselwirkung. Diese Wechselwirkung hatte zur Folge, daß die Ornamentalschrift sowohl im persischen als auch im arabischen oder in anderen Sprachgebieten eine geometrische Form annahm. Die geometrischen Elemente sind der Punkt, die Gerade und die gekrümmte Linie. Nachdem der Islam seine Gedanken nur in geometrischer Form und vor allem durch Inschriften ausdrücken konnte, entfaltete er seine schöpferische Kraft anstatt in der zwei- bzw. dreidimensionalen Malerei und Bildhauerkunst, ebenfalls in zwei- und dreidimensionaler Schrift und Schnitzerei geometrischer Formen.

Es wäre nicht unrichtig, hier dem Ausspruch des berühmten englischen Architekturhistorikers N. PEVSNER gemäß (nach dem der Architekt dem Bildhauer gegenüber nicht nur eine dreidimensionale sondern auch eine Art räumliche Betrachtungsweise vermittelt) zu behaupten, daß der islamische Bildhauer eine ähnliche räumliche Betrachtungsweise besaß, die er hauptsächlich der Anwendung dreidimensionaler geometrischer Schriftformen verdankte. Der andere Grund der Entwicklung und Anwendung der islamischen Ornamentalschrift in der Architektur war, daß der islamische Künstler seine Ideen nur in der Schrift ausdrücken durfte. Diese Tatsache spornte ihn zur künstlerischen Ausgestaltung möglichst schöner und ausdrucksvoller Schriftformen an, was allmählich zur Entstehung 14 verschiedener Schriftarten führte.

Nach der ersten Niederschrift des Korans zur Zeit Osmans, des dritten Kalifen, wurden Gebote und Verbote, Geschichten aus dem Koran, in zeitgenössischer Schrift an den Mauern der beliebtesten Bauten des Islams angebracht, eine Neuerung, die sich stürmisch verbreitete.

Auch die Entstehung des abwechslungsreichen, schönen Ornamentalschriftstils trug an sich dazu bei, daß die Schrift ein unentbehrlicher Teil der islamischen Architektur wurde. Sie verwuchs so untrennbar mit der islamischen Architektur, daß ohne die Schrift die Fassaden und die Innenräume der Gebäude öde und unfreundlich erscheinen würden.

Die Entwicklung der Schrift in der islamischen Architektur wurde in verschiedenen Zeitaltern von verschiedenen Völkern beeinflußt, hauptsächlich von den Arabern, Türken und Persern, wobei die letzteren eine entscheidende Rolle spielten.

Um die Rolle und Stelle der Schrift in der Architektur zu klären, sollen die Beziehungen dieser zwei Kunstarten untersucht werden.

Die islamische Architektur steht auf stark religiöser Grundlage. Das erste islamische Bauwerk war ein zur Zeit des Profeten entstandenes, kleines meschitartiges Gebäude für kultische Zwecke, *Musalah* genannt. Das Gebäude war sehr einfach, ohne jede Verzierung, es war keine Ornamentalschrift weder im Inneren noch auf den Fassaden zu sehen.

Die einzigen Stellen im Inneren des Gebäudes, die Spuren von Schnitzerei erkennen ließen, waren die Balken aus Palmholz. Die Zeit der Anfänge der islamischen Architektur war ärmlich in der Verzierung der Gebäude und in der Ornamentik. Diese Periode dauerte ungefähr bis Ende des VII. Jahrhunderts.



Abb. 1. Primitive kufische Schrift, VII. Jh.

Später, als die islamische Architektur ihren Aufschwung nahm, wurden die Mauerflächen zuerst auf verschiedene geometrische Formen, meistens Rhomben und Quadrate unterteilt, die oft mit Pflanzenbildern, seltener — in Palästen, Bädern — auch mit menschlichen Figuren ausgefüllt werden. Solche Abbildungen kommen in erster Linie an den Palästen der Amawiden z. B. an den Palästen *Kosair-Amra*, *Kasr-Tuba* und *Msata* vor. Hierfür sind zahlreiche Beispiele in Syrien, Jordanien und Irak zu finden.

Zu Beginn der Herrschaft der Kalifen aus dem Geschlecht der Amawiden, als sich die Schriftkunst zu entwickeln begann, erscheint zuerst — da der Koran in kufischer Schriftart niedergeschrieben war — die primitive arabische kufische Schrift an den Fassaden der Camis, Mesciten und anderer kultischer Bauten. Der Anfang der Entwicklung der kufischen Ornamentalschrift kann auf die zweite Hälfte des VIII. Jahrhunderts gesetzt werden. Von da an wurden die Camis ohne Ausnahme, und andere Gebäude immer häufiger mit kufischer Ornamentalschrift verziert.

Mitte des VIII. Jahrhunderts nimmt die Macht der Amawiden ein Ende. Die Kalifen aus dem Geschlecht der Abbasiden beginnen ihre Herrschaft damit, daß sie die Hauptstadt des islamischen Reiches von Damaskus nach *Kufa*, das heutige Bagdad, verlegen. Die arabische Ornamentalschrift wird wahrscheinlich deshalb *kufische Schrift* genannt.

Alle Bauwerke der Abbasiden, ob in Bagdad und Umgebung, in Mittelasien (Iran, Khorassan, Turkestan), in Kleinasien oder in Nordafrika und auf der iberischen Halbinsel, wurden ausnahmslos mit der sich entwickelnden kufischen Schrift verziert. Diese Inschriften wurden auf den verschiedensten Grundmaterialien, wie Keramik, Kacheln, Ziegelwände, Fayenceplatten, Gips (Terrakottaschrift) angewendet und an den wichtigsten Teilen der Gebäude angeordnet. Leider gibt es heute kaum mit hochentwickelter kufischer Schrift verzierte Gebäude, da die meisten in den Türkenkriegen vernichtet wurden und zur Zeit der Mongoleninvasion unter Dschingis-Khan, im Jahre 1221,

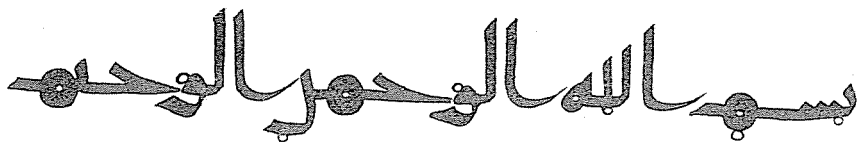


Abb. 2. Kufische Schrift in Entwicklung, VIII. Jh.



Abb. 3. Reife kufische Ornamentalschrift, VIII. und IX. Jh.

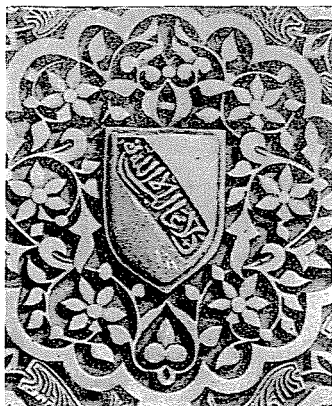


Abb. 4. Ornamentalschrift am Schild Al-Ahmars als Verzierung in der Alhambra, in reifer kufischer Schrift

dem Feuer zum Opfer fielen. Die erhalten gebliebenen Gebäude oder Gebäudeteile sprechen für sich selbst und bezeugen die hervorragende Rolle der Ornamentalschrift in der damaligen Architektur. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Grabdenkmal der Begum Zubaide, der Gattin Harun-al-Rashids in Bagdad.

Das Ende des VIII. Jahrhunderts kann als die Zeit betrachtet werden, in der sich die kufische Schrift in der europäischen Ornamentik auf der iberischen Halbinsel verbreitete. In dieser Zeit flüchtete nämlich Abd-Al-Rachman I. aus dem Geschlecht der Amawiden vor den Abbasiden nach der Pyrenäenhalbinsel und gründete dort die Emirate von Cordoba und Granada. Die verschiedenen Gebäudegruppen des *Al-Hambra*-Komplexes, die zur Zeit

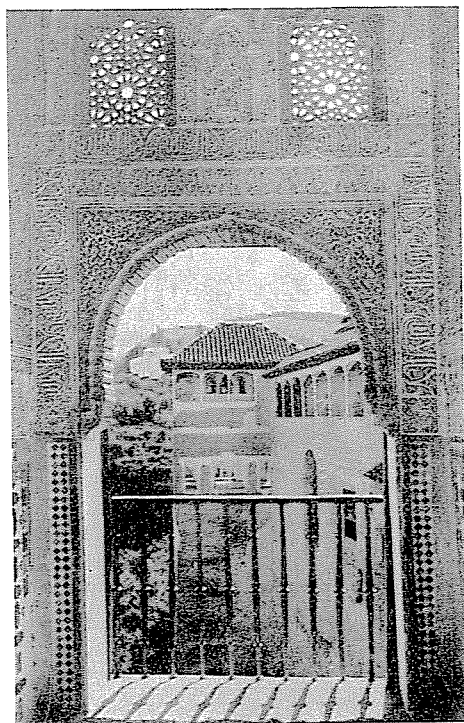


Abb. 5. Torre del Comares in Granada, Übergangsstil zwischen der sich entwickelnden und der reifen kufischen Schrift



Abb. 6. Kufische Ornamentalschrift auf Metall, X. u. XI. Jh.

Abd-Al-Rahmans II. und III. und Al-Hakams erbaut wurden, sind außerordentlich reich an Ornamenten in kufischer Schrift der Entwicklungs- und der reifen Periode.

Ebenso beachtenswert ist die *Cami zu Cordoba* sowohl aus architektonischem wie auch aus dem Gesichtspunkt der Ornamentalschrift.

Bei einer eingehenden Untersuchung wird es klar, daß die Entwicklung der islamischen Baukunst immer parallel zu der der Ornamentalschrift verlief. Unterteilt man die Entwicklungsgeschichte der islamischen Architektur in drei Perioden, so folgt die Entwicklung der Schrift und die Entstehung ihrer Arten in derselben Aufteilung.

1. *Die primitive Periode der islamischen Architektur* von der Stiftung des Islams bis Ende des VII. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit dienten die kultischen Bauten nur zu liturgischen Zwecken und nicht zur Prunkentfaltung. Als Beispiel sei die schon erwähnte *Cami Musalah* angeführt, die im Vergleich zu den späteren Camis ziemlich primitiv und schmucklos ist. Eine Verzierung mit Ornamentalschrift kam schon deshalb nicht in Frage, da damals noch der Islam gar keine einheitliche Schrift besaß.

Das einzige Zeichen einer Verzierung ist das primitiv geschnittene Balkenwerk aus Palmholz. Das Gebäude wurde aus sonnentrockenen Lehmziegeln erbaut und blieb inwendig unverputzt.

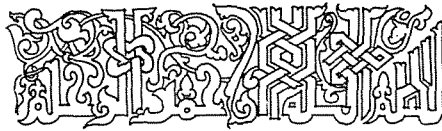


Abb. 7. Auf Fassaden häufig angewandte, in Gips geschnittene Ornamentalschrift, XI., XII. Jh.

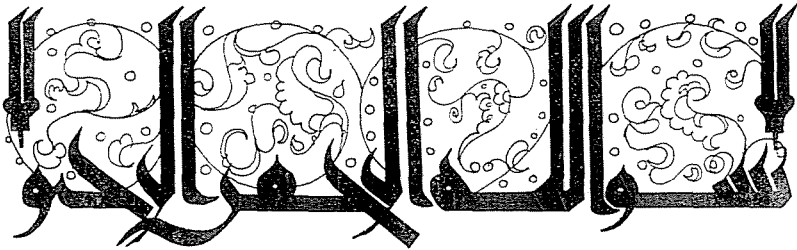


Abb. 8. Kufische Schrift für Keramik, Ziegeln, X. Jh.

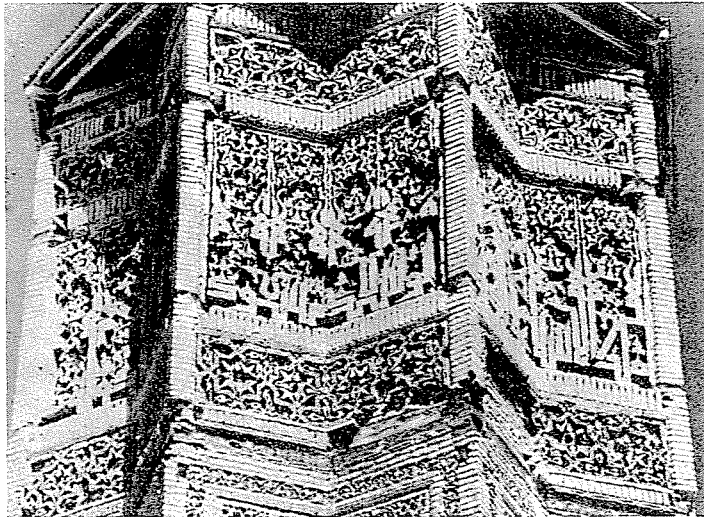


Abb. 9. Reife kufische Schrift auf Brandstein, Ghasna

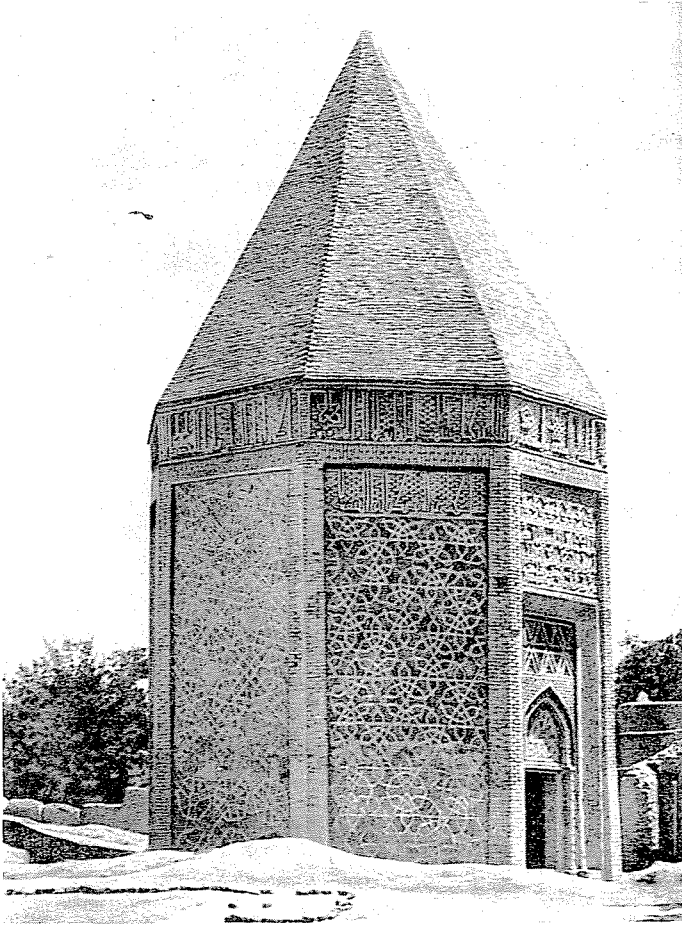


Abb. 10. Grabdenkmal des Jussuf-Ibn-Kassir in Nachzawan, XII. Jh.

2. Die islamischen Bauten der Eroberungszeit entwickeln sich nicht ornamentalisch sondern im Raumsystem und hauptsächlich im Umgang.

Diese Camis haben eine große Ausdehnung und bestehen im allgemeinen aus zwei Hauptteilen: aus dem *Sahn* und aus dem *Liwan*. Der *Sahn* ist der Hof der Cami, der *Liwan* ist ein auf allen Seiten mit Pfeilern umgebener gedeckter Raum; beide sind umfangreich für die Aufnahme großer Menschenmengen bestimmt. Es darf also mit Sicherheit behauptet werden, daß in der Eroberungszeit die Moscheebautätigkeit eher auf den Umfang als auf die künstlerische Qualität abgerichtet war. Bei der Rankenwerk-Mosaikverzierung der *Cami von Al-Walid* zu *Damaskus* wurde aus der früheren, vorislamischen Gedankenwelt und oft auch aus dem Material der damaszenischen Kunst geschöpft.

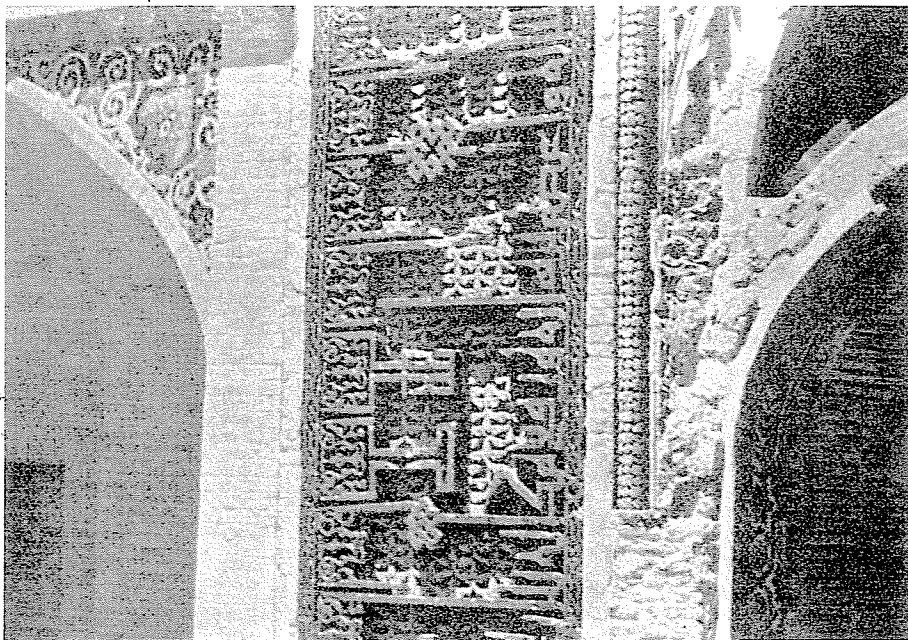


Abb. 11. NW-Tor der Cami in Herat, reife kufische Schrift auf Glasurkeramik, XII. Jh.

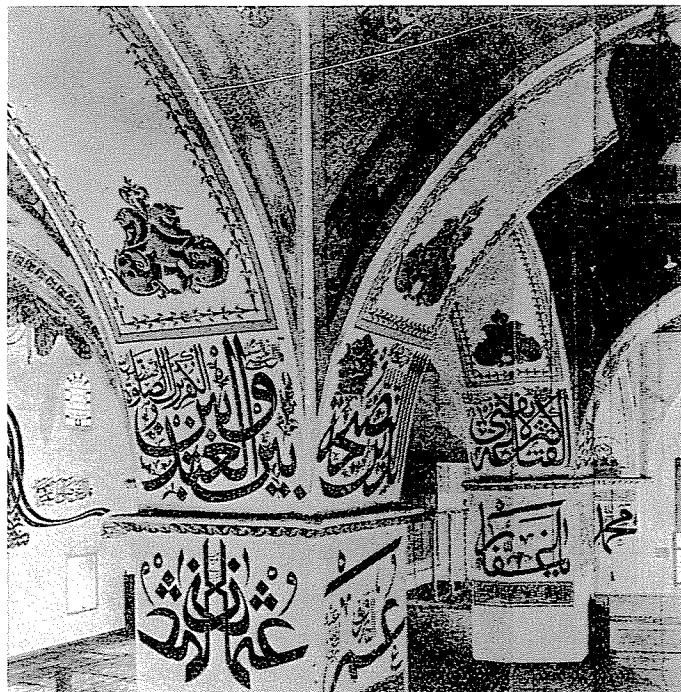


Abb. 12. Innenverzierung mit Tughrai-Schrift der Eski Cami in Edirne

Dennoch kann diese Zeit als Beginn der islamischen Schriftornamentik angesehen werden, da zu dieser Zeit in Kairo die *Cami Ibn-Tulun* erbaut wurde, wo die Spitzbogen-Liwanen eine bandartige Verzierung in primitivem kufischem Schriftstil zeigen.

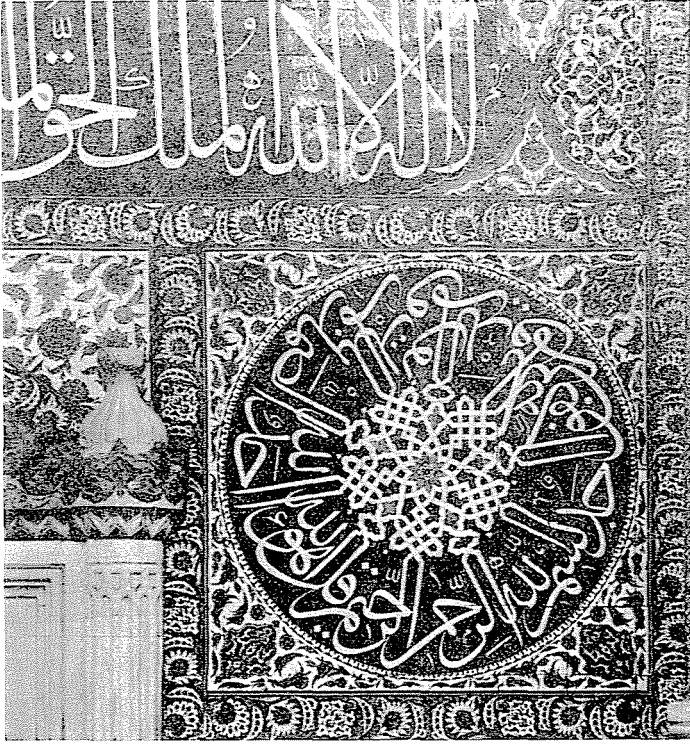


Abb. 13. Innenraum der Cami der Sehzade in Istanbul, mit Rakka-Schrift verziert

Die islamische Baukunst der Eroberungszeit fällt auf die Periode vom Ende des VII. bis etwa Ende des IX. oder Mitte des X. Jahrhunderts. Das ist auch die Entwicklungsperiode der kufischen Ornamentalschrift.

3. *Die Blütezeit der islamischen Architektur* fällt auf das X., XI. und XII. Jahrhundert, als die Verzierungskunst (Ornamentalschrift, Arabesken, Schnitzerei, Stuckarbeit, Ziegelwerk, Keramik und Terrakotta) einen hohen Entwicklungsstand erreichte. Die Technik der Schrift in glasierter Keramik, auf Gips, Fayence und hauptsächlich auf gebrannten Ziegeln ist im X. Jahrhundert hoch berühmt. Leider wurden diese hervorragenden Denkmäler größtenteils bei der Mongoleninvasion Anfang des XIII. Jahrhunderts zerstört. Die bedeutendsten von den erhaltenen sind einige *Minarette* in *Ghazna* (Afghanistan) aus der Zeit der Ghaznaviden, dann z. B. der westliche *Iwan* der *Cami in Herat* (Afghanistan) aus der Zeit der Ghoriden, das *Grabdenkmal*

von *Jusuf-Ibn-Kasir* in *Nach-Dschauan* (im südlichen Teil der Sowjetunion) und einige *Camis* der *Seldschuken* in Kleinasien (Türkei).

Parallel zu der Entwicklung der kufischen Ornamentalschrift befassten sich die *Bahnbrecher* der Ornamentalschrift in Mittelasien, hauptsächlich in

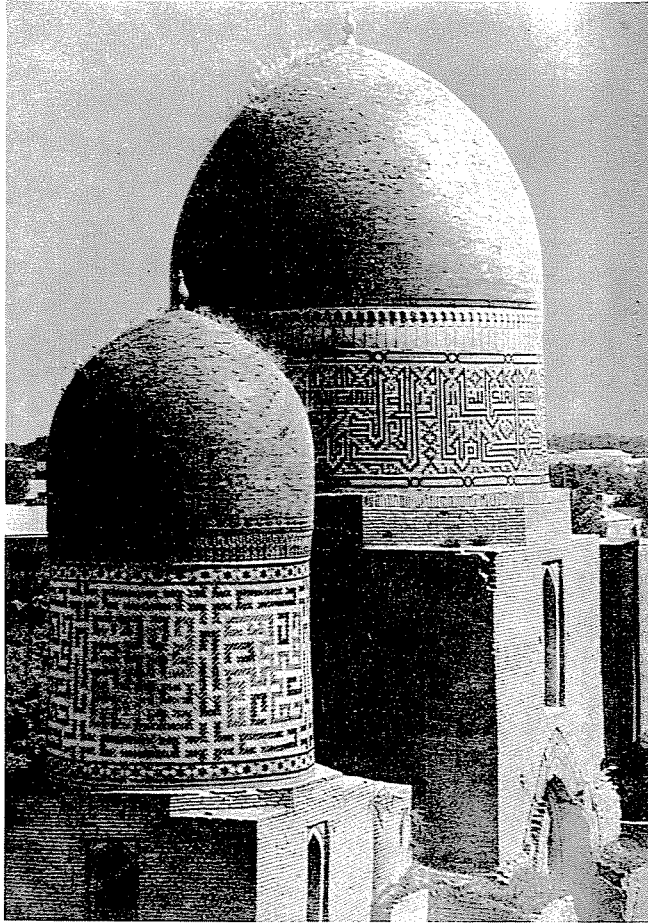


Abb. 14. Das Grabdenkmal des Kadi Zadeh in Samarkand, mit gongkufischer Ornamentalschrift auf glasierten Ziegeln, XV. Jh.



Abb. 15. Muhakak-Ornamentalschrift, nach dem XI. Jh.

Fars, Khorassan und Turkestan mit neuen Gedanken und Formen, um die alten Schriftarten immer weiter zu formen und zu verbessern, bis schließlich Anfang des X. Jahrhunderts Abu-Ali-Mohamed-Ibn-Ali-Ibn-Hussein-Ibn-Makala aus Fars, aus den Gedanken, der Formen und Stilmerkmalen der awesti-

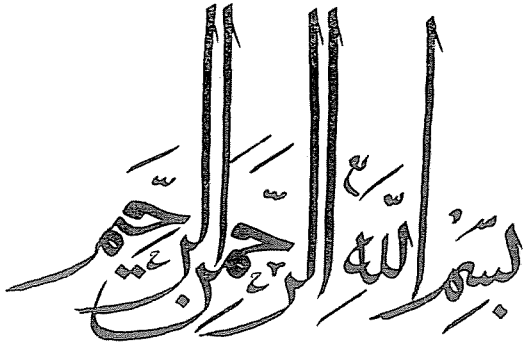


Abb. 16. Rajhan-Schrift, meistens an Gebäuden angewandt, XI. u. XII. Jh.



Abb. 17. Die beliebte Taukki-Schrift, XII. Jh.

sehen, der Pahlawi- und der kufischen Schrift eine völlig neue Schriftart schuf, die in der Renaissance-Periode der spätsislamischen Architektur (die Architektur der Timuriden in Herat, Samarkand) und zur Zeit der Barockperiode derselben (mongolische Architektur in Indien und osman-türkische Architektur) eine hervorragende Stelle einnahm.

Zuletzt noch einige Worte über die Geschichte, das Entstehen und die Formen der in der islamischen Architektur vorkommenden Schriftarten:

Die in der islamischen Baukunst zuerst angewandte Ornamentalschrift — und überhaupt die Schrift selbst — war eine primitive kufische Schrift. Nach dem Beweis der Geschichte hatten die Araber vor der kufischen keine einheitliche Schrift, selbst der Koran wurde durch mündliche Überlieferung verbreitet. Zur Zeit der großen Eroberungen, während der Herrschaft Omars, des zweiten und besonders Osmans, des dritten Kalifen, blieben viele Hafese (Gelehrte, die den Koran auswendig wußten), auf dem Schlachtfeld, deshalb schien es notwendig, den Koran in einheitlicher Sprache schriftlich niederzulegen. Daher berief Osman, der dritte Kalif, in Kufa eine Versammlung ein, wo sich die Anwesenden in einer einheitlichen Schriftart einigten, die nach dem Ort der Versammlung kufische Schrift genannt wurde. Nach einer anderen

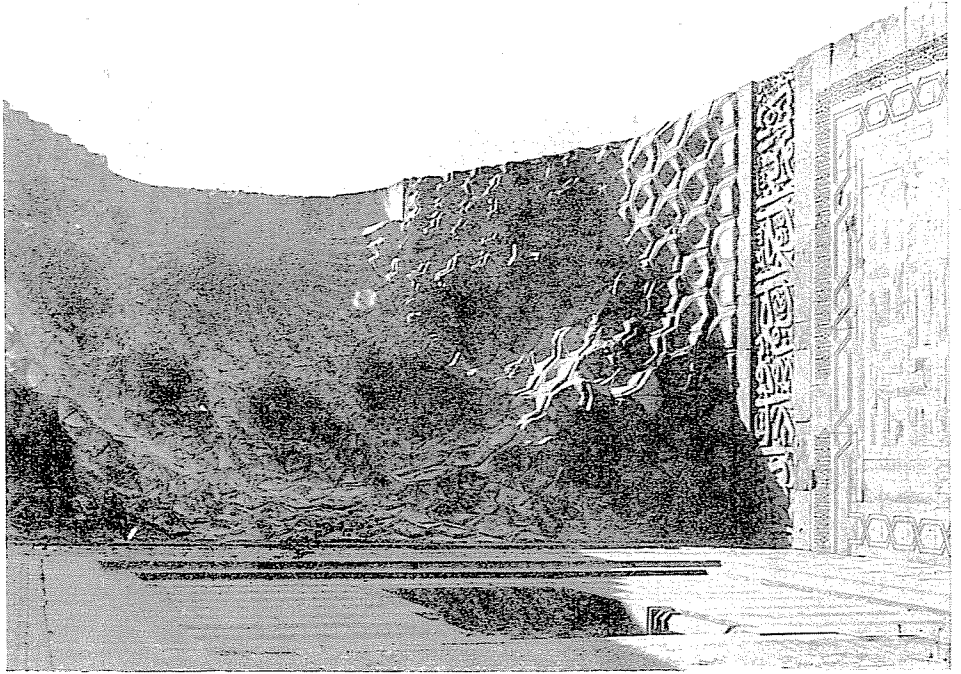


Abb. 18. Verzierung auf dem Tor der Cami des Sultans Hassan in Kairo, mit »Stalaktitene« und Taukki-Ornamentalschrift



Abb. 19. Rakka-Ornamentalschrift, besonders an Baudenkmalern des Mittelostens und in Ägypten, 12. Jh.

Annahme über den Ursprung der kufischen Schrift soll zur Zeit der Stiftung des Islams von den Arabern nur das Volk von Hira eine Schrift besessen haben, die auf der Schrift der Aramäer beruhte. Omar-Ibn-Kattab, der zweite Kalif gründete bei Hira (im heutigen Irak) die Stadt Kufa und als später (im Jahre 72 der mohamedanischen Zeitrechnung, der Hedschra) Kufa die Hauptstadt des islamischen Reiches wurde, wurde diese Schrift von Hira kufische Schrift genannt.

Wie es bereits erwähnt wurde, machte die kufische Schrift als Ornamentalschrift mehrere, längere Entwicklungsperioden durch.

Zuerst kommt sie in der primitiven Verzierungskunst in der »Gongkufischer Schrift« genannten Form vor; im Jahre 65 der Hedschra (686 n. u. Z.) wurde sie durch Zeichensetzung, im Jahr 130 der Hedschra (751) durch ver-

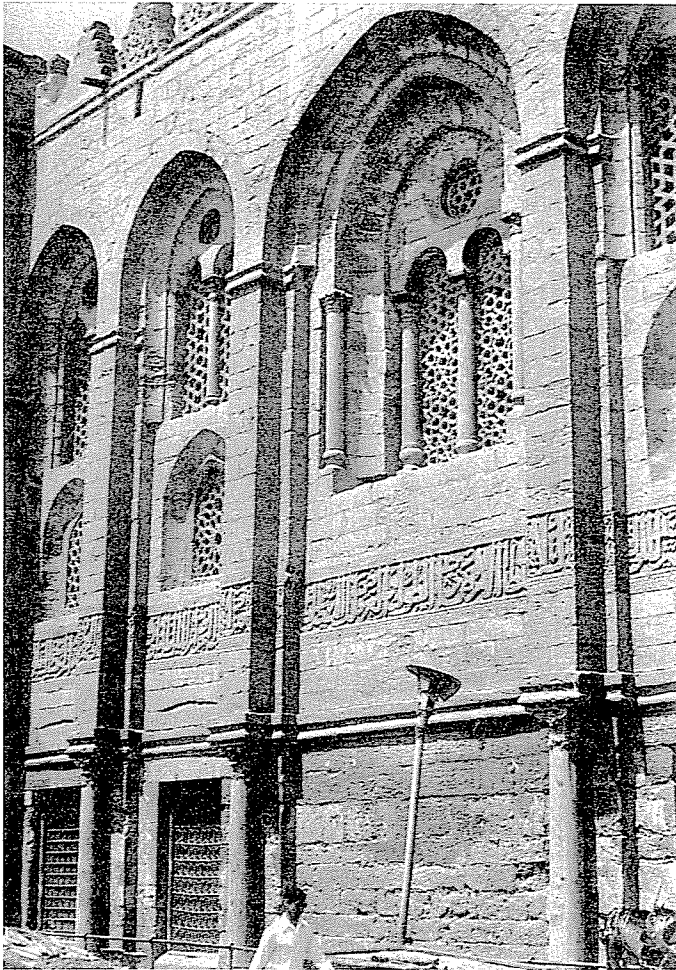


Abb. 20. Cami des Sultans Barkuk in Kairo, mit Rakka-Schrift verziert



Abb. 21. Suls-Schrift an Baudenkmalern in Turkestan, XIII. Jh.

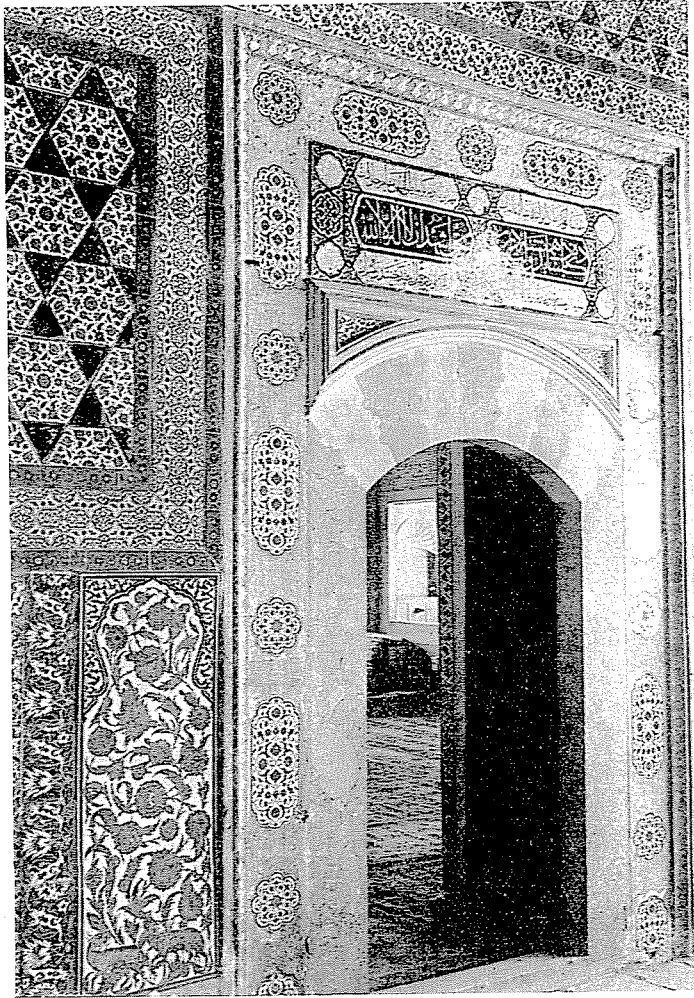


Abb. 22. Innenverzierung des Top-Kapi-Palastes in Istanbul mit Suls-Schrift

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Abb. 23. Suls-Schrift an Baudenkmalern in Turkestan, XIII. Jh.

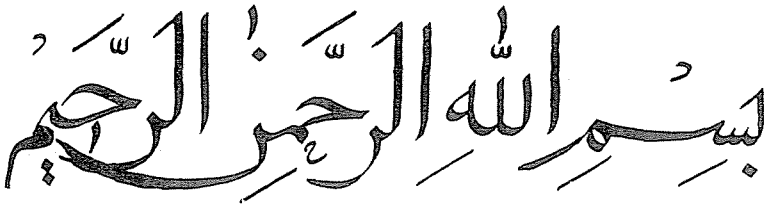


Abb. 24. Naskh-Ornamentalschrift im Mittelosten, XIII. Jh.



Abb. 25. Talikk-Ornamentalschrift, selten angewendet, Ende XIV. Jh.

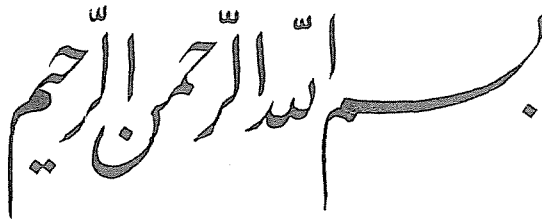


Abb. 26. Nastalik-Ornamentalschrift, kommt besonders oft auf den Baudenkmalern in Iran, Afghanistan und im Südgebiet der Sowjetunion vor

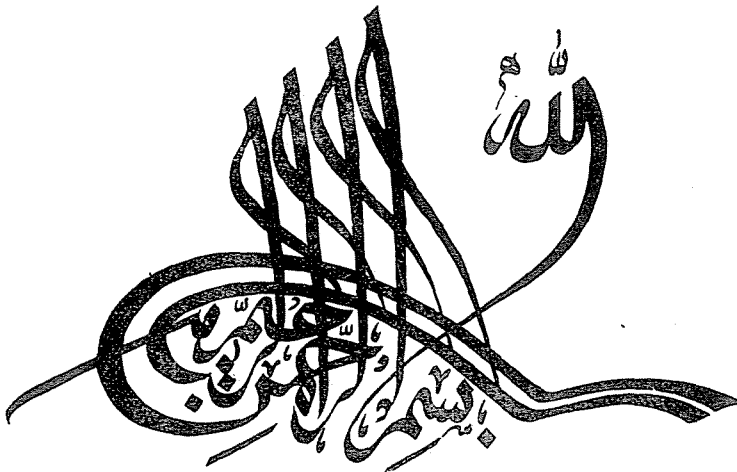


Abb. 27. Tughrai-Schrift, beliebt in der islamischen Innenarchitektur im Mittelosten und bei den Osman-Türken

schiedene Schriftzeichenbewegungen, im Jahre 170 der Hedschra (791) durch den Tonfall regelnde und andere Zeichen ergänzt. Die kufische Schrift erreichte im X. Jahrhundert ihre formmäßige, bedeutungsmäßige, ornamentale Vollkommenheit.

Die reife kufische Ornamentalschrift wird von den mittelasiatischen Künstlern gerne auch auf Keramik, Fayence, Gips, Holz, Metall und Porzellan verwendet.

Nach dem XI. Jahrhundert, als Abu-Ali-Mohamed die neue Schriftart ausarbeitete, wurde — wie erwähnt — die kufische Schrift nacheinander durch 14 verschiedene Schriftarten verdrängt. Die beliebtesten und auch in der Architektur häufig angewandten Stile waren *Rajhan*, *Taukki*, *Rakka* und hauptsächlich der *Suls*-Stil sowie später der *Nastalik*-Stil. In den Mesciten und Camis werden — hauptsächlich in der osman-türkischen Architektur — die verschiedenen Formen der *Tughra*-Schrift sehr wirkungsvoll verwendet.

Die sechs berühmten Schriftarten von Abu-Ali-Mohamed aus Fars, die später an den Gebäudefassaden sehr beliebt waren, entfalteten sich in der Reihenfolge:

1. *Muhakak*, 2. *Rajhan*, 3. *Taukki*, 4. *Rakka*, 5. *Suls*, 6. *Naskh*.

Die formmäßigen Unterschiede zwischen dieser Schriften lassen sich mit Hilfe einer hypothetischen Einheit »Dang« (Teil) erklären.

1. *Muhakak* (»die Wahre«) eine Ornamentalschrift, bestehend aus anderthalb gekrümmten und vier und ein Halb geraden Flächen.
2. *Rajhan* (»Blume«) ist ähnlich wie die Schriftform *Muhakak*, mit dem Unterschied des Buchstaben »ja«.
3. *Taukki*, deren Einheit sich aus einer halben gekrümmten und einer halben geraden Fläche zusammensetzt.
4. *Rakka* ist der Schriftform *Taukki* ähnlich.
5. *Suls* (»Drittel«) deren Einheit aus $\frac{1}{3}$ gekrümmter und $\frac{2}{3}$ gerader Fläche besteht, kommt in der Architektur sehr oft vor.
6. *Naskh* (»Verbot«) (weil nämlich als diese Schrift erschien, alle vorherigen Ornamentalschriften verboten wurden) besteht aus vier Teilen gekrümmter und zwei Teilen gerader Fläche.

Im XIII. Jahrhundert arbeitete Chuadscha Tadsch aus Isfahan eine neue Ornamentalschriftart aus, die sich unter dem Namen *Talikk* verbreitete.

Im XV. Jahrhundert, unter der Herrschaft von Amir-Timur, wurden von dem Ornamentalkünstler und Architekten Mir-Ali die Schriftstile *Naskh* und *Talikk* unter dem Namen *Nastalik* zu einem einheitlichen Stil vereint. In der mittelasiatischen Architektur und Ornamentik wurde dieser Stil in *Samarkand*, *Buchara*, *Herat* und an den Bauten der Timuriden in *Maschad* verwendet.

Schließlich wurde in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts (nach der mohamedanischen Zeitrechnung 907—930) von Chuadscha Attik Ardo-



Abb. 28. Das Grabdenkmal des Kasm-Ibn-Abbas in Samarkand, Sah-zendeh, mit Talikk-Schrift-Verzierung, XIV. Jh.

badi als erstem die später besonders in der osman-türkischen Architektur als Verzierung sehr beliebte *tughraer* Schriftart geschaffen.

Außer diesen gibt es noch einige Ornamentalschriftarten, die weniger in der Architektur, vielmehr an Grabsteinen angewendet wurden.

Summary

In Islamic architecture figural decorations are generally not typical, buildings are adorned mainly with arabesques and ornamental inscriptions. Ornamental inscriptions appeared in the second half of the 7th century. Fourteen stages can be distinguished in their development since then. They are made in the most different building materials painted, carved, burnt and gilded, in bright colours.

Резюме

В исламской архитектуре фигурного изображения не употребляется; здания украшены арабесками и декоративным письмом. Декоративное письмо появилось во второй половине VII-го века и в процессе своего развития прошло 14 вариантов. Оно применяется из самых разнообразных строительных материалов, с окраской, резьбой, выжиганием, золочением, в блестящих, ярких цветах.

SAID M. MAHMOUDI 1111 Budapest, Múgyetem rkp. 3. Ungarn